

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 35 (1930-1931)
Heft: 7

Artikel: Chomm lueg und lies
Autor: L.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In manchen Kursen sind alle Stände, Berufe und Altersgruppen gemischt. Oder dann wieder werden Menschen aus ähnlichen Arbeitsgebieten zusammengeführt. Je nach dem Thema. So waren im September zu Prerow an der Ostsee fast ausschliesslich Angehörige des deutschen Schrifttums am Pressekurs.

Von der Bedeutung der Volkshochschule erhielt man einen prachtvollen Begriff in Prerow. (Leiter ist Dr. Fritz Klatt, der bekannte Pädagoge.) Der letzte Kurs, im Oktober vergangenen Jahres, hatte als Thema « Sprache und Gebärde ». Er wurde auch 1930 im Oktober abgehalten als « Theaterkurs ». Etwa zwanzig junge Leute, junge Mädchen und Frauen hatten sich eingefunden. Wir stellten kein eigentliches Programm auf, als der Doktor mit uns die Arbeit besprach. Wir würden — lesen lernen und an den Abenden improvisieren. Die Sammlung zum richtigen Lesen hat ja der moderne Mensch fast ganz verloren. Das hiess Raffung, Lösung und Lockerung des ganzen Wesens.

Die meisten Kursteilnehmer, vielfach Lehrerinnen, kamen gehetzt von Beruf oder Studium und suchten Besinnung. Alle sollten durch Besinnung neue Kraft erhalten. Es zeigte sich im Fortgang der Arbeit, wie schön an den besten deutschen Volkshochschulen unsere Kräfte Ausgleich erfahren. Nichts wurde überbetont, weder das Entwerfen und Ausführen der Spiele, noch das Verweilen im Klang eines Gedichtes, nicht die Gymnastik und nicht die theoretische Beschäftigung mit aktuellen Fragen. Es war kein — ästhetischer Kurs. Und das machte seine grosse Schönheit aus.

Allerlei war zu Anfang notwendig, um unsern Mund tapferer zu machen — denn — Süddeutsche und Österreicher fehlten. Doch bald schwand die Scheu. Die Abende indes zeigten noch deutlicher als der Tag, wieviel mit gehemmten Menschen erreicht werden kann. Am Morgen schon hat immer jemand für den kommenden Abend eine « idea splendida » ! Das glänzendst erfundene Drama kann zwar missglücken, wenn Tragödie zu Groteske wird. Doch wir spielen ja nicht als Bassermanns ! Wir spielen, nun ja, um aus unsern Schneckenhäusern hervorzukriechen. An uns und andern machen wir die merkwürdigsten Entdeckungen.

Manchmal bilden wir einen Sprechchor, oder es werden heitere englische Tänze eingeübt. Im Spätnachmittag wandert man mit Liederbüchern in den Wald, wo abends die Hirsche schreien und ab und zu das böse Wildschwein ein Mägdelein wegschmaust ! Dann klettern alle auf Hochsitze und singen über die dunkelnden Gründe weg : « Gaudeamus igitur », nach alter frommer Weise in Moll. Doch « es wird spät », sagt eine Mutter, und man geht heimzu. Der Wald ist zum Verstummen schön, mit Kiefern, Birken und fuchsrotem Unterholz.

Noch ein Tag. Dann — eine Tür ist ins Schloss gefallen. Wir stehen draussen vor dem Heim.

Nichts Erlebtes kann vergehen.

Gertrud Egger.

Chomm lueg und lies.

Dies ist der Titel des eben erschienenen Winterheftes der neuen Fibel für den Kanton St. Gallen. Auch dieser Teil wurde verfasst von der kantonalen Fibelkommission und illustriert durch Alfred Staerkle.

Das Umschlagbild, eine Schar Buben darstellend, welche ein Schneehaus bauen, eröffnet den bunten Reigen der in kräftigen Farben und Linien gehal-

tenen Bilder dieses Winterbüchleins. Sie bilden gleichsam die Wegweiser durch den Lese- und Sprachstoff. Fallende Blätter, Erster Schnee, Beim Rätselraten, Wenn der Klaus kommt, Beim Kipplein im Stall, Die Hirten, so geht es durch die winterliche Festzeit bis zur lustigen Fastnachtszeit, in der allerlei Humor und Mummenschanz zu ihrem Rechte kommen.

Während das Auge sich am äusserlich Schönen erfreut, bietet der dazugehörige Lesestoff das innerlich Gemütvolle in Poesie und Prosa. Gerade die Uebereinstimmung von Bild und Text regt zum Lesen an und erleichtert anderseits das Verständnis. Jede Seite des Heftes bildet ein abgeschlossenes Ganzes, in welchem inhaltliche, räumliche und illustrative Darstellung in wohltuender Weise zusammenklingen. Das Märchen ist vertreten durch «*Frau Holle*» und «*Rotkäppchen*».

Den Lehrkräften der Unterstufe, welchen die Gabe verliehen ist, nicht nur am Buchstaben kleben zu bleiben, sondern Buchstabe und Bild als Anregung zu eigenem freien Gestalten zu betrachten, wird «*Chomm lueg und lies*» zum zuverlässigen Führer auch durch den Sach- und Sprachunterricht werden. So hat dieser Leseteil der neuen St. Galler Fibel den Erwartungen voll entsprochen, welche schon der Einführungsteil und die Vorfibel erweckt hatten.

Wenn nun bei Schülern und Lehrern mit diesem vorzüglichen Lehrmittel zu Stadt und Land und vielleicht auch ausserhalb des Kantons ein freudiges Schaffen anhebt und der Elementarunterricht leichter und froher sich gestaltet, dann findet die tiefgründige, verständnisvolle und ausdauernde Arbeit der Fibelkommission und des Illustrators ihren schönsten Lohn, und die von den Erziehungsbehörden zur Verfügung gestellten Mittel tragen reiche Zinsen.

L. W.

Sizilien.

Osterferien 1931.

Kunst und kulturgeschichtliche Führungen in Neapel und Pompeji (drei Tage) — auf Seeweg nach Palermo (drei Tage) — Segesta, Selinunt und Girgenti (drei Tage) — Syrakus (zwei Tage) — Taormina solange als möglich — Rückfahrt über Pästum. Zeit: Mitte März bis Ende April. Genaues Datum richtet sich nach Anmeldungen.

In ätherischem Glanze von Luft, Licht und Wasser werden uns all die sagenumsponnenen Küsten mit ihren Städten aufleuchten, die einst als «Grossgriechenland» die herrlichste Kolonie der Griechen bildeten. *Neapel*: 1. Tag auf den Spuren Virgils, des jetzt Gefeierten, bis Pozzuoli. 2. Tag Museum, Vesuv. 3. Tag Pompeji.

Sizilien: Das sich nie selbst gehörte und wo nach den Griechen als Erüberer die Karthager, Römer, Byzantiner, Araber, Normannen, Schwaben, Franzosen und Spanier herrschten, bis die Insel 1860 endlich heimfand zum Mutterland Italien. Nur die Griechen konnten diesem von der Natur mit allen Herrlichkeiten gesegneten Land durch ihre einfach grossartigen Tempel den Stempel des der Natur gewachsenen Menschengeistes aufdrücken. Der griechischen Kunst in Architektur, Plastik (Museen von Neapel, Palermo, Syrakus), Malerei (Pompeji) gehört überall unser Hauptinteresse. In der christlichen Zeit kam mit den Arabern orientalisch märchenhafter Glanz — Normannen und Hohenstaufen (Friedrich II., der gewaltige deutsche Kaiser) tolerant gegen die